

In der Komplettedition oder den im Stück
gelegten und den Seiten entzweiteten Aus-
gaben abgebaut: vierzig Groschen 4,00.
Bei maximaler täglicher Auflösung ins-
gesamt 4,50. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzig Groschen
4,00. Direkte häusliche Versandabhandlung
ins Ausland: monatlich 4,50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr.
Die Abend-Ausgabe Mittwochtag um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Sonnebergstrasse 8.

Die Expedition ist Mittwochtag ununterbrochen
geöffnet von 9 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stumm's Torten. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 3 (Reitau).

Louis Zöllner,

Rothschildstrasse 14, post. und Königplatz 7.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 346.

Montag den 11. Juli 1898.

92. Jahrgang.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Obwohl zu allem Überfluss die Minister in Madrid wiederholter verloren, sie hätten sich nicht mit der Frage über den Frieden beschäftigt, im Kreise, sie beschäftigten sich nur mit dem Kriege, so erinnern doch immer lauter die Stimmen, die zum Frieden rufen, und ihr Laut scheint auch trotz der gegenwärtigen Veränderung Gebot zu finden. Sollen die freudigen Botschafter am Senat und Sagasta von dem gemeinsamen Wunsche der Bevölkerung nach Friedensschluß verständigt und Sagasta soll den britischen Botschafter in Madrid erfuhr haben zu ermitteln, unter welchen Bedingungen die Vereinigten Staaten Frieden schließen würden.

Angenommen soll man den Botschafter die Angelegenheit an das auswärtige Amt in London vermittelet haben, wobei sie natürlich gehört, und dieses soll mit Washington darüber sprechen. Auch von einer gewissen Stimmung für den Frieden in Spanien selbst wird gesprochen. Was davon Richtiges ist, wer weiß es zu entscheiden? So lange die Spanier im Lande selbst nicht die Geisel des Krieges füllen, wird es immer eine große Anzahl, vielleicht die Mehrzahl, sein, die zum äußersten Widerstand entschlossen ist. Das ist der sogenannte Bollwille, der auf der Oberfläche schwimmt und der mit der inneren Überzeugung oft nichts gemein hat, der aber sich nach Andern richtet und ansteckt wird. Dieser Bollwille ist ein Tyrann und die Majorität ist eine Hölle. Wir haben dieser Tage auf ein Werk Biernard's hingewiesen, jetzt steht der "Figaro" ebenfalls eine Befragung über die "Furcht vor dem Tyrannen" an. Wer in dieser Tyrant? — Der Bollwille. Vor 28 Jahren setzte Biernard den Krieg fort, obwohl er genau wußte, daß es unmöglich sei — aus Furcht vor der öffentlichen Meinung. Trotz wußte, daß ein Aufstand aus Paris nicht gelingen könnte, aber er unternahm ihn doch, eröffnete zahlreiche Nationalgarden, blos um die Notwendigkeit der Kapitulation zu beweisen. Sagasta meint, daß man vor der Mittagszeit spanische Offiziere mit einem Briefe von General Toral eingetroffen seien, in dem dieser den General Shafter mitgeteilt habe, er sei bereit, die Stadt zu übergeben, vorausgesetzt, daß seinen Truppen erlaubt werde, unangefochten mit Waffen und Feldzeichen nach jeder Richtung hin abzogen. Die Bedingungen wurden nach Washington telegraphiert.

* Washington, 11. Juli. Ein Telegramm des Generalshafers von 3 Uhr 40 Min. Mittwochabend bestätigt die Lage als unverändert. Er befindet sich in uneinnehmbare Stellung und sucht keinen Angriff.

* New York, 11. Juli. Ein Telegramm von dem Telephonbüro "Wanda" auf der Höhe von Santiago meldet vom 9. d. M., daß kurz vor der Mittagszeit spanische Offiziere mit einem Briefe von General Toral eingetroffen seien, in dem dieser den General Shafter mitgeteilt habe, er sei bereit, die Stadt zu übergeben, vorausgesetzt, daß seinen Truppen erlaubt werde, unangefochten mit Waffen und Feldzeichen nach jeder Richtung hin abzogen. Die Bedingungen wurden nach Washington telegraphiert.

* Washington, 11. Juli. Von autoritärer Seite wird erklärt, General Mac. Kinley werde nur eine bedingungslose Übergabe Santiago annehmen.

* New York, 11. Juli. Eine Depesche des "Evening Telegraph" aus Santiago vom 9. d. M. berichtet, General Toral habe in seinem Briefe an General Shafter mitgeteilt, er habe die Furcht, die sie einflögen, und was er tun wird, falls sie unbedingt geworden wären, wenn sie den Frieden vorausgeschlagen hätten. In Spanien haben ähnliche Befürchtungen das Land in eine sommerliche Unruhe versetzt, unter welchen es zu leiden hat. Und was das Gefahrenwerteste ist, die Männer sind durch die Wirkung der Thalachen die Opfer der Furcht, die sie einflögen, und was zu tun ist und vernichtet sie, um ihren Wahrheiten klar zu machen, welche die Eltern einstiegen, aber nicht zu verhindern wagt. Dieser Bollwille scheint aber nicht nur Sagasta, sondern auch Martínez Campos gefangen genommen zu haben. Noch in seine Neuerung über die Königin-Regentin diente, noch weiß man nicht, was er damit sagen will, wenn er in Abrede steht, gefragt zu haben, daß ihm weniger der Verlust des Schwabes Carrera's, als die Lage der Regentin beschäftigte. Er glaubt zwar, daß Spanien und

die Monarchie eng mit einander verbunden seien, aber in erster Reihe sei er Spanier, und wenn er auch die Königin sehr liebt, so liebt er doch Spanien noch mehr. Sollen solche Worte auf eine Besitzerschiebung der Königin-Regentin hinauskauen? Sollte der Bollwille schon so mächtig geworden sein, daß man, um die Unfähigkeit spanischer Staats- und Regierungskunst seit hundert Jahren zu bemängeln, die Watter des Königs erjetzt, ein Opfer, das gewiß nicht bei der Mutter Hölle macht? Don Carlos, der gar im Trüben steht, erhebt sein Haupt, die Sozialdemokraten röhren sich, der alte Idealista Castelar singt an zu reden. Wer ist denn nun Herr in Spanien oder wer wird es sein? Doch nur der, der den sogenannten Bollwollen am besten sieht, ihm am besten zu schmecken versteht. Es steht trübe aus in den castilischen Landen! Die Diablopolen mehren sich. Wenn auch Mariscal Blanco in einem Bericht an den spanischen Ministeriums-Wettbewerb antritt, aber der er verzagt, um den Amerikaner Wettbewerb zu leisten, so kann er sich doch auf die Mittel nicht verlassen. Heute liegt die Weltburg auf Amerika vor, daß trotz der sonst in Amerika üblichen Seemacht, gestern das Bombardement auf Santiago begonnen und daß, wahrscheinlich als Folge desselben, General Toral sich mit der Übergabe von Santiago unter schweren Bedingungen einverstanden erklärt habe. Mac. Kinley aber eine bedingungslose Übergabe forderte. Inzwischen die Wiederkunft nach Spanien ist nicht zu entscheiden. Ein Telegramm des "Evening Telegraph" scheint nicht gerade für die Richtigkeit zu sprechen. Doch lassen wir die Depeschen selbst reden:

* Washington, 11. Juli. Ein Telegramm des Generalshafers von 3 Uhr 40 Min. Mittwochabend bestätigt die Lage als unverändert. Er befindet sich in uneinnehmbare Stellung und sucht keinen Angriff.

* New York, 11. Juli. Eine Depesche des "Evening Telegraph" aus Santiago vom 9. d. M. berichtet, General Toral habe in seinem Briefe an General Shafter mitgeteilt, er habe die Furcht, die sie einflögen, und was er tun wird, falls sie unbedingt geworden wären, wenn sie den Frieden vorausgeschlagen hätten. In Spanien haben ähnliche Befürchtungen das Land in eine sommerliche Unruhe versetzt, unter welchen es zu leiden hat. Und was das Gefahrenwerteste ist, die Männer sind durch die Wirkung der Thalachen die Opfer der Furcht, die sie einflögen, und was zu tun ist und vernichtet sie, um ihren Wahrheiten klar zu machen, welche die Eltern einstiegen, aber nicht zu verhindern wagt. Dieser Bollwille scheint aber nicht nur Sagasta, sondern auch Martínez Campos gefangen genommen zu haben. Noch in seine Neuerung über die Königin-Regentin diente, noch weiß man nicht, was er damit sagen will, wenn er in Abrede steht, gefragt zu haben, daß ihm weniger der Verlust des Schwabes Carrera's, als die Lage der Regentin beschäftigte. Er glaubt zwar, daß Spanien und

Von amtlicher Seite werden über die Stärke der spanischen Truppen, welche bei Santiago während der letzten Kampfe in Täglichkeit waren, folgende Angaben gemacht: Die Gesamtkraft der Truppen im Ost-Departement auf Cuba betrug am 1. Juli nach den genauesten Berechnungen 18.500 Mann. Dieselben waren verteilt auf die Befestigungen Guantánamo, Holguín und Manzanillo. In Santiago verfügte General Toral über 6200 Mann, wovon gegen 400 in den Lazaretten lagen. Außerdem hatte Admiral Cervera 1800 Mann von der Flotte zur Unterstellung in die Stadt gesandt. Am Tage der Übergabe waren diese Truppen vertieft, daß 1800 Mann die innere Stadt besetzten, 600 Mann unter Vara de Rey in Ganey den linken Flügel und 2500 Mann unter General Rubio den rechten Flügel und Guardo bildeten. Somit blieben nur 3200 Mann als Vertheidiger der mittleren Stellungen, welche einen Halbkreis von 11 Kilometern umfassen. Die Verbände der Spanier im Gestrain werden auf 900 Mann, darunter 180 Todte, angegeben; die kleine Truppe des Generals Vara de Rey verlor 400 Mann, einschließlich ihres Führers, während der rechte Flügel, der bekanntlich für die Feste des Hofes eingezogen mit großem Erfolg die Rückendeckung hielt, nur 300 Mann an Todten und Verwundeten verloren habe. — Nach dieser Auflistung würde es zutreffen, daß an einzelnen Stellen die Spanier gegen 8- und 10-tägige Belagerung zu kämpfen hätten. Der spanische Admiral Camara hat diese Woche, bevor seine Flotte durch den Suez-Kanal antrat, 500.000 Francs auf Pauschal-Gebühren für seine Flotte bezahlt. Gestern, da er von Suei wieder zurückkehrte, muß, wird er nochmals die gleiche Summe zu zahlen haben. Nach anderen Mitteilungen hätte er jedoch Mal 1.200.000 Francs zu bezahlen. Auch andere Mitteilungen haben die Belagerung gewiss gewinnen können, kann auch ohne das Abwarten schlechter Seiten die Reichstagsmeirheit sich dem Gewicht der für die Reform ins Treffen zu führenden Gründe nicht verschließen würde.

Baumgartner bringt der von dem verstorbenen Centraalführer v. Scherzer-Alst begründete, gut katholische "Westfale" als Antwort auf die gräßlichen Angriffe, die er wegen seines früheren Entnahmen von der ultramontanen Presse zu erwidern hatte, einige neue interessante Beiträge. So steht er auf dem Wahlkreis Lüdinghausen-Busum-Warendorf mit: „Als ehrlichkeit in der Agitation war hier der Kaplan Römer.“ Dieser geistliche Herr ist an dem Tag vor der Wahl bis Mitternacht nach 10 Uhr von einem Haub zum andern gegangen und hat den Deutzen des Warendorff'schen Zettels in die Hand gegeben. Das steht er auch dazu, dass das war kein gutes Recht. (77) Aber der W. (der Name läuft wie natürlich weg, um den Deutzen keine Unangenehmen auf den Kopf zu ziehen), Bauerholtz Werde, hat er seine Fahrt durch den Suez-Kanal antrat, 500.000 Francs auf Pauschal-Gebühren für seine Flotte bezahlt. Gestern wurde er wohl noch erfolgt, wenn die Regierungen durch vorherige Fühlungsnahme mit den Parteien die Überzeugung gewinnen könnten, daß auch ohne das Abwarten schlechter Seiten die Reichstagsmeirheit sich dem Gewicht der für die Reform ins Treffen zu führenden Gründe nicht verschließen würde.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 11. Juli.

Einigen Blättern wird gemeldet, daß dem Reichstag in der nächsten Tagung wieder ein auf die Reichsfinanzreform bezüglicher Gegenentwurf zugestellt werde. Wahrscheinlich gründet sich diese Meldung lediglich darauf, daß in der von dem preußischen Finanzminister in seiner dem Kaiser übergelegenen Denkschrift über die preußische Finanzverordnung der sieben ersten neuzeitiger Jahre die Notwendigkeit einer Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten nicht minder eindringlich betont ist, wie die königl. sächsische Regierung bei verschiedenen Gelegenheiten gesagt hat. Jedoch ist die jetzt noch nicht festgestellt, was dem Reichstag im Herbst vorgelegt werden soll. Nachdem der Begründer eines Entwurfs einer Reichsfinanzreform, den einen, der den Einzelstaaten ein bestimmtes Prinzip der Überweisungen über die Matricularumlagen sicherstellt, sowie den anderen, der sie nur gegen Überweisungen aus einem etwaigen Lebenseigen der ersten durch die letzteren schützen sollte, abgelehnt hat, wird es sich für die Regierungen vor Allem um die Fragen handeln, ob beim neuen Reichstage bessere Aussichten für die Reichsfinanzreform vorhanen sind, und sodann, welche Zeitpunkte für die Einführung einer solchen Vorlage am zweckmäßigsten. Von der Entwicklung über diese Fragen wird die Wiedererbringung der Reichsfinanzreform abhängen. Daß die Regierungen auf die Reform bestehen und nach Lage der Verhältnisse bestehen müssen, ist klar. Die

Zeitung bringt der von dem verstorbenen Centraalführer v. Scherzer-Alst begründete, gut katholische "Westfale" als Antwort auf die gräßlichen Angriffe, die er wegen seines früheren Entnahmen von der ultramontanen Presse zu erwidern hatte, einige neue interessante Beiträge. So steht er auf dem Wahlkreis Lüdinghausen-Busum-Warendorf mit:

„Als ehrlichkeit in der Agitation war hier der Kaplan Römer.“ Dieser geistliche Herr ist an dem Tag vor der Wahl bis Mitternacht nach 10 Uhr von einem Haub zum andern gegangen und hat den Deutzen des Warendorff'schen Zettels in die Hand gegeben. Das steht er auch dazu, dass das war kein gutes Recht. (77) Aber der W. (der Name läuft wie natürlich weg, um den Deutzen keine Unangenehmen auf den Kopf zu ziehen), Bauerholtz Werde, hat er seine Fahrt durch den Suez-Kanal antrat, 500.000 Francs auf Pauschal-Gebühren für seine Flotte bezahlt. Gestern wurde er wohl noch erfolgt, wenn die Regierungen durch vorherige Fühlungsnahme mit den Parteien die Überzeugung gewinnen könnten, daß auch ohne das Abwarten schlechter Seiten die Reichstagsmeirheit sich dem Gewicht der für die Reform ins Treffen zu führenden Gründe nicht verschließen würde.

Der Artikel schließt mit folgenden Angaben:

„In Sondershausen hat nach den und von verschiedenen Seiten geworbenen Mitteilungen ein geistlicher Herr die Stimmenthaltung für die

Feuilleton.

Bauerndlut.

28) Romeo in drei Büchern.
Von Gerhard von Arnim. (Teilgebot von Gerhardt.)

Nächstes verboten.

Gebauer nistete und machte dabei ein Gesicht, als ob er Wermelskötter hörte: „Ich verachte. Wissen Sie, daß die ein ungeheuer Quatsch ist? Was geben uns andere Nationen auf? Ein jeder sagt doch erst vor seiner Thür. Ich bin ein Deutscher — Himmelskönner! — und 'n Deutscher will ich bleiben; mindestens kann die Franzosen und die Türken und die Chinesen den Teufel holen! Das Internationale, das ist so'n eichiger Röder, um die Gimpel zu singen! Je weniger einer deutsch ist, je mehr heißt er dies halbe Wort im Mund. Hätten Sie mir, Herr Bauermeister, Ihre eigenen Leute immer hübsch angekleidet, unserre gemeinsame Heilige würden sicher zu bleiben — Deutschland ist doch nun einmal die Heilige, die uns alle geboren hat —, nich' ein eingeriger Mann wäre unter die rothen Scherze hingehen, und Sie selbst noch nicht; denn wenn Sie doch sagen, daß Sie mit der sozialdemokratischen Soppe aneinander reden, so lange Sie noch von solchen internationalen Sachen reden, so lange steht Ihnen immer noch 'n Treppen Platz im Blute.“

Nehmen Sie mir's nicht übel, mein bester Gebauer, aber davon verstehen Sie wirklich nichts! Sie sind ein alter Soldat und haben als solches das Recht, ein wenig Bauermeister zu sein und sich als Deutscher praktisch zu überreden; die anderen Nationen sind aber genau so viel wert wie wir...“

„Und wenn sie gänzlich einmal mehr wert wären als wir“, weiterete der Andere los und schaute ängstlich mit der Hand seine dunklen Arme auf die Tischplatte, „so gehen Sie uns doch gar nicht an, und ein Schelm ist, wer seinen eigenen Kindern das Blut entzieht, um damit Fremde zu füttern. Wie Deutsche sind nun aber tatsächlich das erste Volk der Welt, und wer sich dessen nicht bewußt ist oder es zu Gunsten anderer Völker Süße verzerrt will, den sollte man verdeckt kreuzigen, mit dem Koppe in einem Kneifenzahn! Sehen Sie, Herr Bauermeister, ich habe es Ihnen immer gesagt: unsere Röthen sind keine Bauerndöbeln!“

Ein kleiner russischer Herr, den Schlapphut in der Stirn und ein Thompson mit doppelt glimmendem Maryland im Munde, trat geräuschlos mit dem Fuß auf die Schuhe.

Herr Gebauer! nicht wahr? Habe Ihnen Namen schon den kleinen Weinstadt nennen hören. Dass ich einen Augenblick bei Ihnen einsteige! Ich komme in nächster Zukunft hier, aber die Göte ist wichtig und lebt keinen Aufschlag.“

Sie waren in die nordreiche Stellerei getreten und die fast ge-

werden gründen könnten — profi Wahlgrill! so ein Kerl, der sein Vaterland aufzieht, dat is jenau dosste, wie einer, der seine Mutter verlässt — man kann ihn wohl zu allerlei Verbrechen antreuen und er wird auch pleckte Raub und Einbruch und Brandstiftung mitmachen, aber als Baustein zum Aufbau einer besseren Welt is, je einen Subjekt so leicht zu bekommen.“

Peter traf diese Worte wie ein Peitschenschlag zusammen; den Ellbogen auf den Tisch geklapt und die heiße Stelle gegen die bebende Hand pressend, so daß er da und verdeckt in längere brüderliche Schweigen. Endlich raffte er sich auf und zwang sich zu der heiteren Entgegnung: „Darauf liege sich keiner erinnern, aber es thut hier zu weh.“ Er deutete auf seinen Hals.

„So auch jar nich nöthig, daß Se sich Mühe leben; mich kriegen Se doch nich herum! Lebendig werd's jetzt für mich, in die Klappe zu ziehen; Sie sollen sich auch legen!“

Ein leises Klopfen am Fensterladen machte beide aufsehen.

Peter war hellig erschrocken. Sein böses Gewissen witterte jetzt die Schergen des Gerichts.

„Machen Sie noch nicht auf!“ flüsterte er dem Anderen zu, „fragen Sie erst, wer es ist.“

„Wer klopft denn?“ fragte Gebauer, der aufgestanden und an das niedrige Fenster gehakt.

„Ein guter Freund“, läutete es gekämpft vom draußen.

Gebauer wußte, daß er sich nicht verstecken durfte.

„Gebauer! ich habe Ihnen noch mitgebracht.“

Gebauer lehrte sich noch dem Zimmer zurück und sah Peter durch den Spalt des Innentürrahmens.

„Kennen Sie diesen Namen? Wenn nicht, dann muß ich den Mann wohl irren.“

Peter hatte überlegt: von Friedrich Just war, seitdem er ihm kannte, keine Veränderung zu befürchten; doch immerhin war er ein ehrlicher Mensch.

„Just hat mich aus seinem Gefängnis freigesetzt,“ murmelte er, „und ich habe ihm dafür einen Haufen Geld gegeben.“

„Was gibst du denn?“ lachte Gebauer, der schon in seinem Bett lag.

„Nichts, nichts! Schloss Sie nur! Will meinem Sohne nur helfen.“

Er nahm die Flasche, in der noch ein kleiner Rest Wein vorbanden, und schaute nach der Hinterstube zurück: „Sie können sprechen, Herr Just; nur nicht zu laut, wenn ich hören darf.“

„Was gibst du denn?“ lachte Gebauer, der schon in seinem Bett lag.

„Nichts, nichts! Schloss Sie nur! Will meinem Sohne nur helfen.“

Er nahm die Flasche, in der noch ein kleiner Rest Wein vorbanden, und schaute nach der Hinterstube zurück: „Sie können sprechen, Herr Just; nur nicht zu laut, wenn ich hören darf.“

„Was gibst du denn?“ lachte Gebauer, der schon in seinem Bett lag.

„Nichts, nichts! Schloss Sie nur! Will meinem Sohne nur helfen.“

Er nahm die Flasche, in der noch ein kleiner Rest Wein vorbanden, und schaute nach der Hinterstube zurück: „Sie können sprechen, Herr Just; nur nicht zu laut, wenn ich hören darf.“

Zeitung, die das Thäter kämpft, gegen das Recht oder die guten Sitten verstößt oder den Thäter selbst in seiner Weise verläßt."

* Königsberg, 9. Juli. Über den Getreidehandel Königsbergs läßt man in dem vom Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft herausgegebenen Berichte über Handel und Schiffahrt Königsbergs im Jahre 1897: „Der Getreidehandel Königsbergs verlief für die Bevölkerung wenig erfreulich. Die Infanterien vom Lande waren vor im Ganzen ebenso groß wie im Vorjahr, in dem sie indeß auch nur eine mögliche Höhe erreicht hatten; aus Russland jedoch waren sie wesentlich kleiner, und auch die seitwärtsigen Verschiffungen haben gegen 1896 bedeutend nachgelassen.“ Nach den Beobachtungen der Agrarier wird Dampfer durch russisches Getreide über schwemmt infolge des Handelsvertrages, nach dem die frühere Bedingung der für Königsberg, Danzig und Memel geltenden russischen Getreideabfertigung, daß die Waren binnen 6 Monaten fortwärts zu verschiffen seien, aufgehoben worden ist. In den von dem Vorsteher-Amte mitgetheilten Bitten, die die Aufzüge und die Ausfuhr erkennen lassen, wird nachgewiesen, daß die Aufzüge aus Russland tatsächlich zurückgegangen sind.

* Düsseldorf, 10. Juli. Bei der letzten Landtagswahl in Düsseldorf hattet, wie erinnerlich, fast zweihundert Wahlmänner für die Stimmen enthalten. Dieses Verhalten hatte zwei Tage später in einer Versammlung des Bundes der Landesvereine der Reichstagabgeordneten Meyer-Kottwitz-Schafft kritisiert und die fünf Herren als „vaterlandsscheue Gejagte“ bezeichnet. Diese erhoben gegen Herrn Meyer die Kleidungsangklage, doch wurde letzter vom Schöffengericht freigesprochen. Auf eingeladene Verhandlung hat die Strafkammer diesen Urteil auf und verworfen, was die Angeklagten zufriedenstellend bestätigt wurde. Schließlich ist nicht vor Strafe, aber aus diesem Ausdruck die Absicht der Bekleidungsvorwurf.

* Kiel, 9. Juli. Die von Kautschuk heimlebenden Marinemannschaften werden am 1. August in Wilhelmsburg versetzt.

* Schwerin, 9. Juli. In dem etwa eine Meile von hier gelegenen Dorfe Pampow ist eine neue Kirche erbaut, deren Einweihung am 17. 8. stattfinden soll. Der Regent hat aber, wie der „W. B.“ aus Pampow mitgetheilt wird, seine Teilnahme an der Feier abgelehnt, weil der bei der letzten Reichstagswahl in der Gemeinde Pampow so zahlreiche sozialdemokratische Stimmen, mitbin für eine politische Partei abgegeben sind, welche den Umsturz von Thron und Altar erfordert.

* Posen, 10. Juli. Der Abgeordnete Dr. Henry Böttger feiert heute seinen 50. Geburtstag. Seit 1891 gehört er als ruhiger Vertreter des Wahlkreises Mettmann der nationalliberalen Fraktion des preußischen Landtages an. Der Tag wird seinen zahlreichen Freunden insbesondere in der engeren Heimat, wo er als hervorragender Industrieller namentlich auf dem Gebiete der chemischen Industrie auch von der deutschen Wissenschaft anerkannt wurde, als Verteidiger der deutschen Wissenschaft gebraucht, der Erziehung und Bildung zu dienen, deren er sich in reicher Weise erfreut.

* Breslau, 11. Juli. Dem „Kleinen Journal“ zufolge sind wegen Belästigung an den vor einigen Wochen verübten Straßenkrawallen bis jetzt 42 Personen verhaftet worden. Gegen einen Theil von ihnen wird vor der Strafkammer wegen Auslaß, bezw. Aufzuheben verhandelt werden, die übrigen haben sich mittlerweile entzogen.

* Bremen, 10. Juli. Heute wurde hier der 9. Verbandstag der Evangelischen Arbeiter-Vereine Mitteldeutschlands eröffnet. Die Verbandsverhandlungen beginnen morgen, der wichtigste Punkt der Tagesordnung betrifft die Wohnungsfrage.

* Aus Württemberg, 10. Juli. Die amtlichen Ergebnisse über die bekannten Wahlzähler am Abend der Wahlwahl in Heilbronn haben ergeben, daß die früheren Berichte in keiner Weise übertrieben waren, daß die Wähler in vollem Maße ihre Pflicht gehabt haben und daß die Angriffe, die in den sozialdemokratischen und natürlich auch in der demokratischen Presse gegen sie erhoben wurden, alle durchaus unbegründet sind. Deutliche Verstärkung der „Stadtzeitung“ der württembergischen Oberamtmannschaft, die württembergische Zeitung des Oberamtmanns, sowie der Minister des Innern, sowie der Oberstaatsanwalt Brudmann an den Kriegsminister. Gegenüber den Behauptungen, daß erst das Erstellen des Oberbürgermeisters Hergenauer die Wahlen hervorgerufen, wird dort festgestellt, daß es sicher ist, daß die Demonstration von Anfang an gegen den Rathauswahl und dessen Beurtheilung gerichtet war. Sogar vor dem Eintreffen des Oberbürgermeisters und der Gewerkschaft wurden nachgewiesenermaßen Personen, die in den Rathauswahl geben oder ihm verlassen wollten, ohne allen Anlaß verhöhnt und teilweise häßlich mißhandelt. Es kann auch nicht im Mindesten in Zweifel gezogen werden, daß auch aus der Wirtschaft „Zur Rose“ (dem sozialdemokratischen Hauptgeschäft) heransteigende Charaktere angewandt haben, als in Göppingen, so blieb der Grund hierfür wesentlich darin zu finden sein, daß die Aufreizung in Heilbronn in noch höherem Maße als in Göppingen stattgefunden hat. — Aus allen diesen amtlichen Feststellungen er sieht man, wie wenig sachgemäß dem „Vorworte“ über den Heilbronner Aufstand berichtet wurde. Das sozialdemokratische Organ hat die unerwarteten Vorgänge seinerzeit als „gewaltsame Straßenkämpfe“ dargestellt und verachtet. Es sah damals wörtlich: „Die ganze Aktion ist ein ordnungswidriger Heilbronner Krawall, dem keinerlei politische Bedeutung beizugesetzt werden darf, der aus dem Augenblick der Ordnungswidrigkeit vielleicht in Güte beigelegt werden wäre.“ Bezeichnend für die ganze Sachlage ist es auch, daß der demokratische Wahlkomitee-Vertreter für die Stadt Heilbronn, Kaufmann Sch., die Interpellation an die Regierung, in der er das Vorzagen des Oberbürgermeisters und des Militärs schafft, nach Rückprache mit den Führern seiner Partei wieder fallen gelassen hat. Was scheint demnach auch bei der Volkspartei zu der Ansicht gekommen zu sein, daß die Entwickelungen über die Heilbronner Wahlen lediglich auf sozialdemokratische Gründe liegen.

* München, 9. Juli. „Entgegen allen anderweitigen Wiedergaben kann ich Ihnen mittheilen, daß der bisherige Aufenthaltsort des Reichskanzlers kein privater Raum ist. Es erfolgte heute nur die alltägliche christliche Meldung beim Prinz-Regenten. Unsere Dienstleute sind nicht bestürzt, sondern freuen sich, ja auch von Ihnen bestärkt, daß es ganz typisch für den „W. B.“ ist.“

Frankreich.

Nede Gasignac.

* Paris, 11. Juli. (Telegramm.) Die Nede Gasignac's wurde bisher trotz des Sommerrotums nirgends angezögert — „Aurore“ fragt, ob Brüder vielleicht irgendwelchen Zweck an der Täuschung der von Gasignac eichten Schwärmerei aufzugehen seien. — Den Generalabgeordneten folgt wird Biéquart seit gestern Morgen streng den Geheimagenten überwacht. — „Vive Parole“ verbreitet das Gericht, ein Theil der Atenistische Freyus sei aus dem Kriegsministerium verschwunden. Gasignac habe deswegen strenge Untersuchung angeordnet.

Großbritannien.

Englische Altertumsversicherung.

* Endlich ist in London der lang ersehnte Bericht der Altertumsversicherungs-Commission in Form eines Blaubuchs erschienen. Von möglicher Seite war man wohl von Anfang an der Sage zweifelhaft gegenübergetreten. Weder subjektiv noch objectiv sind die Seiten daran, daß der englische Staat für die Objekte der nationale Arbeit sorgen wird. Die englischen Arbeiter wünschen es freilich sehr in ihrer Meinung nicht. Es wäre also eine aufgedrängte Wahl. Der Ausdruck hat alle ihm vorgelegten Altertumsversicherungsverträge auf. Nur höchst langsam und mit groben Zaudern sind wir zu dem Schluß gelangt, daß keiner der uns vorgelegten Pläne gut zu machen, davon war kein Zweck. Die Männer räumten am Ende, daß sie die Regierung gefestigt hätten, erreichen noch mehrfachen Verhandlungen und wir auch nicht im Stande, einen Plan vorzuschlagen, der nicht große Nachteile hätte.“ In den von dem Vorsteher-Amte mitgetheilten Bitten, die die Aufzüge und die Ausfuhr erkennen lassen, wird nachgewiesen, daß die Aufzüge aus Russland tatsächlich zurückgegangen sind.

Rußland.

Bon der „Charlotte“.

* Petersburg, 10. Juli. Der Commandant des Schlüsselkessels „Charlotte“, Capitain von See Büttner, begleitet vom deutschen Marine-Attache, Corvetten-Capitain Kalan von Hofe, wurde heute Vormittag beabsichtigt Abfahrt der Wiedereinführung der Reichstagabgeordneten Meyer-Kottwitz-Schafft kritisiert und die fünf Herren als „vaterlandsscheue Gejagte“ bezeichnet. Diese erhoben gegen Herrn Meyer die Kleidungsangklage, doch wurde letzter vom Schöffengericht freigesprochen. Auf eingeladene Verhandlung hat die Strafkammer diesen Urteil auf und verworfen, was die Angeklagten zufriedenstellend bestätigt wurde. Die Waren binnen 6 Monaten fortwärts zu verschiffen, aufgezogenen Waren, die die Aufzüge und die Ausfuhr erkennen lassen, wird nachgewiesen, daß die Aufzüge aus Russland tatsächlich zurückgegangen sind.

Orient.

Die Bahn Rücken-Rumania.

* Belgrad, 9. Juli. Die serbische Regierung hat in leichter Zeit alles auf, um die Genehmigung zum Bau der bulgarischen Bahn Rücken-Rumania (von Bulgarien und Nordmakedonien), mit der eine weitere Verbindung des serbischen Einflusses in Mazedonien hergestellt wird, bei der Poste zu konuntertreiben. Diese Bemühungen werden nunmehr als gefährlich betrachtet. Das Organ der Radikalen „Objet“, beschuldigt den Ministerpräsidenten Georgijevitch, unerlaubter Weise Geschenke (Bulgarisch) von Türken entgegenommen zu haben zur Zeit, als er Gejagter zu verantworten.

* Wien, 10. Juli. Der Abgeordnete Dr. Henry Böttger feiert heute seinen 50. Geburtstag. Seit 1891 gehört er als ruhiger Vertreter des Wahlkreises Mettmann der nationalliberalen Fraktion des preußischen Landtages an. Der Tag wird seinen zahlreichen Freunden insbesondere in der engeren Heimat, wo er als hervorragender Industrieller namentlich auf dem Gebiete der chemischen Industrie auch von der deutschen Wissenschaft anerkannt wurde, als Verteidiger der deutschen Wissenschaft gebraucht, der Erziehung und Bildung zu dienen, deren er sich in reicher Weise erfreut.

* Breslau, 11. Juli. Dem „Kleinen Journal“ zufolge sind wegen Belästigung an den vor einigen Wochen verübten Straßenkrawallen bis jetzt 42 Personen verhaftet worden. Gegen einen Theil von ihnen wird vor der Strafkammer wegen Auslaß, bezw. Aufzuheben verhandelt werden, die übrigen haben sich mittlerweile entzogen.

* Bremen, 10. Juli. Heute wurde hier der 9. Verbandstag der Evangelischen Arbeiter-Vereine Mitteldeutschlands eröffnet. Die Verbandsverhandlungen beginnen morgen, der wichtigste Punkt der Tagesordnung betrifft die Wohnungsfrage.

* Aus Württemberg, 10. Juli. Die amtlichen Ergebnisse über die bekannten Wahlzähler am Abend der Wahlwahl in Heilbronn haben ergeben, daß die früheren Berichte in keiner Weise übertrieben waren, daß die Wähler in vollem Maße ihre Pflicht gehabt haben und daß die Angriffe, die in den sozialdemokratischen und natürlich auch in der demokratischen Presse gegen sie erhoben wurden, alle durchaus unbegründet sind. Deutliche Verstärkung der „Stadtzeitung“ der württembergischen Oberamtmannschaft, die württembergische Zeitung des Oberamtmanns, sowie der Minister des Innern, sowie der Oberstaatsanwalt Brudmann an den Kriegsminister. Gegenüber den Behauptungen, daß erst das Erstellen des Oberbürgermeisters Hergenauer die Wahlen hervorgerufen, wird dort festgestellt, daß es sicher ist, daß die Demonstration von Anfang an gegen den Rathauswahl und dessen Beurtheilung gerichtet war. Sogar vor dem Eintreffen des Oberbürgermeisters und der Gewerkschaft wurden nachgewiesenermaßen Personen, die in den Rathauswahl geben oder ihm verlassen wollten, ohne allen Anlaß verhöhnt und teilweise häßlich mißhandelt. Es kann auch nicht im Mindesten in Zweifel gezogen werden, daß auch aus der Wirtschaft „Zur Rose“ (dem sozialdemokratischen Hauptgeschäft) heransteigende Charaktere angewandt haben, als in Göppingen, so blieb der Grund hierfür wesentlich darin zu finden sein, daß die Aufreizung in Heilbronn in noch höherem Maße als in Göppingen stattgefunden hat. — Aus allen diesen amtlichen Feststellungen er sieht man, wie wenig sachgemäß dem „Vorworte“ über den Heilbronner Aufstand berichtet wurde. Das sozialdemokratische Organ hat die unerwarteten Vorgänge seinerzeit als „gewaltsame Straßenkämpfe“ dargestellt und verachtet. Es sah damals wörtlich: „Die ganze Aktion ist ein ordnungswidriger Heilbronner Krawall, dem keinerlei politische Bedeutung beizugesetzt werden darf, der aus dem Augenblick der Ordnungswidrigkeit vielleicht in Güte beigelegt werden wäre.“ Bezeichnend für die ganze Sachlage ist es auch, daß der demokratische Wahlkomitee-Vertreter für die Stadt Heilbronn, Kaufmann Sch., die Interpellation an die Regierung, in der er das Vorzagen des Oberbürgermeisters und des Militärs schafft, nach Rückprache mit den Führern seiner Partei wieder fallen gelassen hat. Was scheint demnach auch bei der Volkspartei zu der Ansicht gekommen zu sein, daß die Entwickelungen über die Heilbronner Wahlen lediglich auf sozialdemokratische Gründe liegen.

* Aus Württemberg, 10. Juli. Die amtlichen Ergebnisse über die bekannten Wahlzähler am Abend der Wahlwahl in Heilbronn haben ergeben, daß die früheren Berichte in keiner Weise übertrieben waren, daß die Wähler in vollem Maße ihre Pflicht gehabt haben und daß die Angriffe, die in den sozialdemokratischen und natürlich auch in der demokratischen Presse gegen sie erhoben wurden, alle durchaus unbegründet sind. Deutliche Verstärkung der „Stadtzeitung“ der württembergischen Oberamtmannschaft, die württembergische Zeitung des Oberamtmanns, sowie der Minister des Innern, sowie der Oberstaatsanwalt Brudmann an den Kriegsminister. Gegenüber den Behauptungen, daß erst das Erstellen des Oberbürgermeisters Hergenauer die Wahlen hervorgerufen, wird dort festgestellt, daß es sicher ist, daß die Demonstration von Anfang an gegen den Rathauswahl und dessen Beurtheilung gerichtet war. Sogar vor dem Eintreffen des Oberbürgermeisters und der Gewerkschaft wurden nachgewiesenermaßen Personen, die in den Rathauswahl geben oder ihm verlassen wollten, ohne allen Anlaß verhöhnt und teilweise häßlich mißhandelt. Es kann auch nicht im Mindesten in Zweifel gezogen werden, daß auch aus der Wirtschaft „Zur Rose“ (dem sozialdemokratischen Hauptgeschäft) heransteigende Charaktere angewandt haben, als in Göppingen, so blieb der Grund hierfür wesentlich darin zu finden sein, daß die Aufreizung in Heilbronn in noch höherem Maße als in Göppingen stattgefunden hat. — Aus allen diesen amtlichen Feststellungen er sieht man, wie wenig sachgemäß dem „Vorworte“ über den Heilbronner Aufstand berichtet wurde. Das sozialdemokratische Organ hat die unerwarteten Vorgänge seinerzeit als „gewaltsame Straßenkämpfe“ dargestellt und verachtet. Es sah damals wörtlich: „Die ganze Aktion ist ein ordnungswidriger Heilbronner Krawall, dem keinerlei politische Bedeutung beizugesetzt werden darf, der aus dem Augenblick der Ordnungswidrigkeit vielleicht in Güte beigelegt werden wäre.“ Bezeichnend für die ganze Sachlage ist es auch, daß der demokratische Wahlkomitee-Vertreter für die Stadt Heilbronn, Kaufmann Sch., die Interpellation an die Regierung, in der er das Vorzagen des Oberbürgermeisters und des Militärs schafft, nach Rückprache mit den Führern seiner Partei wieder fallen gelassen hat. Was scheint demnach auch bei der Volkspartei zu der Ansicht gekommen zu sein, daß die Entwickelungen über die Heilbronner Wahlen lediglich auf sozialdemokratische Gründe liegen.

* Aus Württemberg, 10. Juli. Die amtlichen Ergebnisse über die bekannten Wahlzähler am Abend der Wahlwahl in Heilbronn haben ergeben, daß die früheren Berichte in keiner Weise übertrieben waren, daß die Wähler in vollem Maße ihre Pflicht gehabt haben und daß die Angriffe, die in den sozialdemokratischen und natürlich auch in der demokratischen Presse gegen sie erhoben wurden, alle durchaus unbegründet sind. Deutliche Verstärkung der „Stadtzeitung“ der württembergischen Oberamtmannschaft, die württembergische Zeitung des Oberamtmanns, sowie der Minister des Innern, sowie der Oberstaatsanwalt Brudmann an den Kriegsminister. Gegenüber den Behauptungen, daß erst das Erstellen des Oberbürgermeisters Hergenauer die Wahlen hervorgerufen, wird dort festgestellt, daß es sicher ist, daß die Demonstration von Anfang an gegen den Rathauswahl und dessen Beurtheilung gerichtet war. Sogar vor dem Eintreffen des Oberbürgermeisters und der Gewerkschaft wurden nachgewiesenermaßen Personen, die in den Rathauswahl geben oder ihm verlassen wollten, ohne allen Anlaß verhöhnt und teilweise häßlich mißhandelt. Es kann auch nicht im Mindesten in Zweifel gezogen werden, daß auch aus der Wirtschaft „Zur Rose“ (dem sozialdemokratischen Hauptgeschäft) heransteigende Charaktere angewandt haben, als in Göppingen, so blieb der Grund hierfür wesentlich darin zu finden sein, daß die Aufreizung in Heilbronn in noch höherem Maße als in Göppingen stattgefunden hat. — Aus allen diesen amtlichen Feststellungen er sieht man, wie wenig sachgemäß dem „Vorworte“ über den Heilbronner Aufstand berichtet wurde. Das sozialdemokratische Organ hat die unerwarteten Vorgänge seinerzeit als „gewaltsame Straßenkämpfe“ dargestellt und verachtet. Es sah damals wörtlich: „Die ganze Aktion ist ein ordnungswidriger Heilbronner Krawall, dem keinerlei politische Bedeutung beizugesetzt werden darf, der aus dem Augenblick der Ordnungswidrigkeit vielleicht in Güte beigelegt werden wäre.“ Bezeichnend für die ganze Sachlage ist es auch, daß der demokratische Wahlkomitee-Vertreter für die Stadt Heilbronn, Kaufmann Sch., die Interpellation an die Regierung, in der er das Vorzagen des Oberbürgermeisters und des Militärs schafft, nach Rückprache mit den Führern seiner Partei wieder fallen gelassen hat. Was scheint demnach auch bei der Volkspartei zu der Ansicht gekommen zu sein, daß die Entwickelungen über die Heilbronner Wahlen lediglich auf sozialdemokratische Gründe liegen.

* Aus Württemberg, 10. Juli. Die amtlichen Ergebnisse über die bekannten Wahlzähler am Abend der Wahlwahl in Heilbronn haben ergeben, daß die früheren Berichte in keiner Weise übertrieben waren, daß die Wähler in vollem Maße ihre Pflicht gehabt haben und daß die Angriffe, die in den sozialdemokratischen und natürlich auch in der demokratischen Presse gegen sie erhoben wurden, alle durchaus unbegründet sind. Deutliche Verstärkung der „Stadtzeitung“ der württembergischen Oberamtmannschaft, die württembergische Zeitung des Oberamtmanns, sowie der Minister des Innern, sowie der Oberstaatsanwalt Brudmann an den Kriegsminister. Gegenüber den Behauptungen, daß erst das Erstellen des Oberbürgermeisters Hergenauer die Wahlen hervorgerufen, wird dort festgestellt, daß es sicher ist, daß die Demonstration von Anfang an gegen den Rathauswahl und dessen Beurtheilung gerichtet war. Sogar vor dem Eintreffen des Oberbürgermeisters und der Gewerkschaft wurden nachgewiesenermaßen Personen, die in den Rathauswahl geben oder ihm verlassen wollten, ohne allen Anlaß verhöhnt und teilweise häßlich mißhandelt. Es kann auch nicht im Mindesten in Zweifel gezogen werden, daß auch aus der Wirtschaft „Zur Rose“ (dem sozialdemokratischen Hauptgeschäft) heransteigende Charaktere angewandt haben, als in Göppingen, so blieb der Grund hierfür wesentlich darin zu finden sein, daß die Aufreizung in Heilbronn in noch höherem Maße als in Göppingen stattgefunden hat. — Aus allen diesen amtlichen Feststellungen er sieht man, wie wenig sachgemäß dem „Vorworte“ über den Heilbronner Aufstand berichtet wurde. Das sozialdemokratische Organ hat die unerwarteten Vorgänge seinerzeit als „gewaltsame Straßenkämpfe“ dargestellt und verachtet. Es sah damals wörtlich: „Die ganze Aktion ist ein ordnungswidriger Heilbronner Krawall, dem keinerlei politische Bedeutung beizugesetzt werden darf, der aus dem Augenblick der Ordnungswidrigkeit vielleicht in Güte beigelegt werden wäre.“ Bezeichnend für die ganze Sachlage ist es auch, daß der demokratische Wahlkomitee-Vertreter für die Stadt Heilbronn, Kaufmann Sch., die Interpellation an die Regierung, in der er das Vorzagen des Oberbürgermeisters und des Militärs schafft, nach Rückprache mit den Führern seiner Partei wieder fallen gelassen hat. Was scheint demnach auch bei der Volkspartei zu der Ansicht gekommen zu sein, daß die Entwickelungen über die Heilbronner Wahlen lediglich auf sozialdemokratische Gründe liegen.

* Aus Württemberg, 10. Juli. Die amtlichen Ergebnisse über die bekannten Wahlzähler am Abend der Wahlwahl in Heilbronn haben ergeben, daß die früheren Berichte in keiner Weise übertrieben waren, daß die Wähler in vollem Maße ihre Pflicht gehabt haben und daß die Angriffe, die in den sozialdemokratischen und natürlich auch in der demokratischen Presse gegen sie erhoben wurden, alle durchaus unbegründet sind. Deutliche Verstärkung der „Stadtzeitung“ der württembergischen Oberamtmannschaft, die württembergische Zeitung des Oberamtmanns, sowie der Minister des Innern, sowie der Oberstaatsanwalt Brudmann an den Kriegsminister. Gegenüber den Behauptungen, daß erst das Erstellen des Oberbürgermeisters Hergenauer die Wahlen hervorgerufen, wird dort festgestellt, daß es sicher ist, daß die Demonstration von Anfang an gegen den Rathauswahl und dessen Beurtheilung gerichtet war. Sogar vor dem Eintreffen des Oberbürgermeisters und der Gewerkschaft wurden nachgewiesenermaßen Personen, die in den Rathauswahl geben oder ihm verlassen wollten, ohne allen Anlaß verhöhnt und teilweise häßlich mißhandelt. Es kann auch nicht im Mindesten in Zweifel gezogen werden, daß auch aus der Wirtschaft „Zur Rose“ (dem sozialdemokratischen Hauptgeschäft) heransteigende Charaktere angewandt haben, als in Göppingen, so blieb der Grund hierfür wesentlich darin zu finden sein, daß die Aufreizung in Heilbronn in noch höherem Maße als in Göppingen stattgefunden hat. — Aus allen diesen amtlichen Feststellungen er sieht man, wie wenig sachgemäß dem „Vorworte“ über den Heilbronner Aufstand berichtet wurde. Das sozialdemokratische Organ hat die unerwarteten Vorgänge seinerzeit als „gewaltsame Straßenkämpfe“ dargestellt und verachtet. Es sah damals wörtlich: „Die ganze Aktion ist ein ordnungswidriger Heilbronner Krawall, dem keinerlei politische Bedeutung beizugesetzt werden darf, der aus dem Augenblick der Ordnungswidrigkeit vielleicht in Güte beigelegt werden wäre.“ Bezeichnend für die ganze Sachlage ist es auch, daß der demokratische Wahlkomitee-Vertreter für die Stadt Heilbronn, Kaufmann Sch., die Interpellation an die Regierung, in der er das Vorzagen des Oberbürgermeisters und des Militärs schafft, nach Rückprache mit den Führern seiner Partei wieder fallen gelassen hat. Was scheint demnach auch bei der Volkspartei zu der Ansicht gekommen zu sein, daß die Entwickelungen über die Heilbronner Wahlen lediglich auf sozialdemokratische Gründe liegen.

* Aus Württemberg, 10. Juli. Die amtlichen Ergebnisse über die bekannten Wahlzähler am Abend der Wahlwahl in Heilbronn haben ergeben, daß die früheren Berichte in keiner Weise übertrieben waren, daß die Wähler in vollem Maße ihre Pflicht gehabt haben und daß die Angriffe, die in den sozialdemokratischen und natürlich auch in der demokratischen Presse gegen sie erhoben wurden, alle durchaus unbegründet sind. Deutliche Verstärkung der „Stadt

Tageskalender. Telephon-Aufschluß:

Expedition des Leipziger Telegraphen Nr. 2223
Redaktion des Leipziger Telegraphen 153
Buchdruckerei des Leipziger Telegraphen (G. Wolf) 1123
Cito Siemens's Continum (Alfred Hahn), Blätter: Universitäts-
prozeß 2; Amt 1 4046.
Cosm. Wörter, Blätter des Leipziger Telegraphen:
Bücherei, 14; Amt 1 2926. **Wochenspiegel** 7; Amt IV 3675

Wieder entzerrt am Kopfe des Wörter der genannten Blätter sind zur
Wiederentzerrung für den Leipziger Telegraphen bereitzustellen.

G. E. Taube & Co., Betriebsstätte 24 (Von König);
Ansbachhalle & Vogler, Grimmaische Str. 21, 1;
Ansbachhalle & Vogler, Grimmaische Str. 19, Ring, Nicolaus,
Hubert, Wolle, Grimmaische Str. 27, 1;
Robert Brauner, Kleine Fleischergasse 13, 1, 21;
Hermann Dörrer, Fleischergasse 5;
Ernst Kausner, Gyg. (G. E. Taube), Reichsmarkt 3, 2;
Hermann Dürrn, Fleischergasse 32;
Hermann Höhnel, Fleischergasse 32;
Hermann Küster, Jägerstraße 35;
G. Neumann & Co., Ansbachhalle Grimmaische Str. 29, II;
Ott Engelmann, Ansbachhalle Steinweg 1;
O. Engelmann, Markt 10 (Außenhalle).

In Leipzig: **Anger**: G. E. Taube, Grimmaische Str. 29;
In Leipzig-Gohlis: Robert Kühn, Fleischergasse 5;
In Leipzig-Gohlis: Robert Kühn, Ansbachhalle Großmarkt 1;
In Leipzig-Lindenau: Albert Lindner, Lindenstraße 61;
In Leipzig-Mitte: C. Schmid, Grimmaische Str. 3, 21;
In Leipzig-Mitte: Georg Gräfmann, Schick, Str. 7a;
In Leipzig-Mitte: C. Schmidt, Holzmarkt 67, 21, 22;
In Leipzig-Gohlis: G. E. Taube, Grimmaische Str. 29.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Büroamt 1 im Postgebäude am
Königstrasse 1.
Telegraphenamt im Postgebäude am
Königstrasse 1. (Gang: Grimmaische Steinweg 1).
Telegraphenamt im Postgebäude am
Königstrasse 1, II.
Telegraphenamt im Postgebäude am
Königstrasse 1, III.
Postamt 2 am Treptower Bahnhofe.
Postamt 3 (Fleischergasse 13).
Postamt 4 (Fleischergasse 31).
Postamt 5 (Thomaskirche 4).
Postamt 6 (Fleischergasse 26).
Postamt 7 (Ansbachhalle, Steinweg 38).
Postamt 8 (Fleischergasse und
Lindenstraße).
Postamt 9 (Wornergasse, Paul-
kunstrasse 24).
Postamt 10 (Holzmarktstraße 4, 6, 8).
Postamt 11 (Fleischergasse 12/14).
Postamt 12 (Fleischergasse 28).
Postamt 13 (Fleischergasse, Gang:
Fleischergasse 21).
Postamt 14 (Fleischergasse 15).
1) Sämtliche Postanstalten, mit Ausnahme der Postämter 1, 10 und 13, sind zugleich Telegraphenanstellen.
2) Die Postämter 5 und 9 sind nur Sonntags geschäftlich.
Postamt, wie gewöhnlich Gehse und Postbeamte nicht erreichbar. Bei den Postämtern 10 und 13 findet eine Anzahl von Postsendungen nichts.
3) Die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publicum werden bei sämtlichen Postämtern mit Ausnahme von Leipzig-Gohlis und Leipzig-Mitte abgekürzt: am Werktagen von 7 Uhr (im Winter 8 Uhr) früh bis 8 Uhr Nachmittag, und von 5 bis 6 Uhr Nachmittag. Bei dem Postamt in Leipzig-Gohlis sind die Dienststunden am Werktagen auf 7 Uhr (im Winter 8 Uhr) früh bis 12 Uhr gestreckt und von 5 bis 7 Uhr Nachmittag, bei dem Postamt in Leipzig-Mitte jedoch auf 7 Uhr früh bis 1 Uhr, und von 5 bis 7 Uhr Nachmittag, bei dem Postamt in Leipzig-Mitte jedoch auf 7 Uhr früh bis 1 Uhr, und von 5 bis 7 Uhr Nachmittag.

Goldhändler in den Vororten an Sonn- und Feiertagen während der Zeit von 12 bis 1 Uhr Nachmittag, bei den Goldhändlern 2 und 5 an Werktagen von 8 bis 9 Uhr Nachmittag eine Ausgabe von Telegrammen statt. Bei dem Telegraphenamt (am Augustusplatz) werden ununterbrochen, auch in der Nachtzeit, Telegramme angenommen. Zwischen den Postämtern auch während der vorliegenden angegebenen Dienstzeiten Telegramme eingeliefert werden können, erlaubt sich das bei den Verkehrsstationen aufsitzenden Postbeamten.

Bei dem Postamt 13 (Augustusplatz, Gang: Grimmaische Steinweg 1), im Erdgeschoss im Vorraum der Telegraphen-Schankstube, bei dem Postamt 9 (Ring, Nicolaus, Hubert, Wolle, Grimmaische Str. 27, 1), Robert Brauner, Kleine Fleischergasse 13, 1, 21; Eugen Dörrer, Fleischergasse 5, 1, 21; Hermann Dörrer, Fleischergasse 32; Hermann Höhnel, Fleischergasse 32; Hermann Küster, Jägerstraße 35; G. Neumann & Co., Ansbachhalle Steinweg 29, II; Ott Engelmann, Ansbachhalle Steinweg 1, O. Engelmann, Markt 10 (Außenhalle).

Leipziger Anger: G. E. Taube, Grimmaische Str. 29 (Gang: Grimmaische Steinweg 1), Betriebsteile 24 (Von König);

Leipziger Gohlis: Robert Kühn, Fleischergasse 5;

Leipziger Mitte: G. E. Taube, Grimmaische Steinweg 1, 21, 22;

Leipziger Lindenau: Albert Lindner, Lindenstraße 61;

Leipziger Mitte: C. Schmid, Grimmaische Str. 3, 21;

Leipziger Mitte: Georg Gräfmann, Schick, Str. 7a;

Leipziger Mitte: G. E. Taube, Holzmarkt 67, 21, 22;

Leipziger Gohlis: G. E. Taube, Grimmaische Str. 29.

Leipziger Gohlis: G. E. Taube, Grimmaische Str. 29.

Leipziger Mitte: G. E. Taube, Grimmaische Str. 29.</p

